

Neue Wege in der Reproduktionstechnik

Autor(en): **Collioud, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie**

Band (Jahr): **45 (1947)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-204730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Wege in der Reproduktionstechnik

Das Zeichnen, Nachführen und Reproduzieren von Karten und Plänen ist im weitesten Maße abhängig von der Beschaffenheit der Unterlage. Alle bisher verwendeten Materialien weisen große Nachteile auf, so vor allem den starken Verzug von Papier oder Filmfolien, oder aber die undurchsichtige Unterlage für die Reproduktion, wie z. B. bei Aluminiumfolien.

Kürzlich ist nun durch die chemische Industrie ein neues Material in den Handel gebracht worden, das sich als Unterlage für Pläne vorzüglich zu eignen scheint, nämlich das sog. V. O. S. (*verre organique suisse*). Dies ist ein neues, spezielles Kunstharzprodukt mit folgenden für Planzwecke sehr günstigen Eigenschaften: Glasklar wie bestes Spiegelglas, sehr elastisch, daher unzerbrechlich, relativ hart und unverletzlich (etwas weicher als Stahl), absolut unempfindlich gegen Feuchtigkeit (im Gegensatz zu Film oder Papier). Im Handel erhält man das V. O. S. in Klarfolien vorläufig bis zum Format 80/98 cm, in der Dicke von 0,4–20 mm. Die Maßhaltigkeit dieser Klarfolien hängt nur von den täglichen Temperaturschwankungen ab und beträgt nach den bis heute gemachten Erfahrungen im max. 0,2–0,3 mm auf 100 cm Planlänge und 10° C Temperaturänderung. Die aus der Physik bekannten Wärmeausdehnungskoeffizienten für ähnliche Materialien schwanken zwischen $40\text{--}80 \cdot 10^{-6}$ (ca. 2–4 mal größer als Aluminium.)

Die ersten Versuche erfolgten durch das kantonale Vermessungsamt Zürich, indem auf die von Hand angerauhte Rückseite der Klarfolie ein Positivbild im Druckverfahren erstellt wurde. Da diese Methode aus verschiedenen Gründen nicht befriedigen konnte, erweiterte die Firma E. Collioud, Graph. Anstalt in Bern, auf Anregung von Zürich diese Versuche. Es ist dieser in der Folge gelungen, die eine Oberfläche sehr gleichmäßig zu mattieren, ohne damit die Durchsicht der Folien zu beeinträchtigen. Diese Mattierung bewirkt nun, daß die Bleistift- oder Tuschzeichnung sehr gut auf dieser Fläche haftet und mindestens so haltbar wird wie auf Pauspapier. Ferner ist es der gleichen Firma gelungen, absolut einwandfreie Positivkopien auf V. O. S.-Klarfolien nach einem neuen Verfahren, dem sog. *Verokopverfahren* zu erstellen. Das auf die Vorderseite kopierte Bild haftet außerordentlich gut und kann nur mit Hilfe eines Tuschgummis oder eines Kratzers entfernt werden.

Dieses neue Verokopverfahren und die Verwendung von V. O. S.-Folien ermöglichen es, in der Kartierung, Nachführung und Reproduktion von Plänen und Karten ganz neue Wege zu beschreiten. Erstellt man z. B. von jedem Originalübersichtsplan eine Kopie auf Klarfolie im Verokopverfahren, so hat man damit eine maßhaltige und haltbare Unterlage, welche sich sehr leicht und praktisch nachführen läßt. Von dieser nachgeführten Kopie können jederzeit gewöhnliche Tochterpausen und von diesen wiederum beliebig Helio- oder Plandruckkopien gemacht werden. Auch für eine Zusammensetzung der Übersichtspläne finden diese nachgeführten Kopien auf Klarfolien ihre Verwendung, indem man nur

Kontaktnegative auf Film herzustellen braucht. Ähnlich kann man mit den Originalgrundbuchplänen verfahren. Es ist weiter möglich, 2 verschiedene Kopien auf die gleiche V. O. S.-Klarfolie zu erstellen, wobei man z. B. Situation und Schrift nach zwei getrennten Negativen zusammenfassen und übereinanderkopieren kann. Ferner können Offsetdrucke in jeder Farbe darauf erstellt werden, so die blaßblauen Drucke für die Farbauszüge der Übersichtspläne. Die auf Klarfolien erstellten Farbauszüge bieten wiederum überaus wichtige Vorteile:

1. Die ständige Kontrolle der Farben zueinander durch Übereinanderlegen der Folien.
2. Die einfachere und billigere Reproduktion im Kontaktverfahren.
3. Das Ausschalten der leicht verderblichen Aluminiumfolien, usw.

Eine andere Möglichkeit besteht darin, direkt auf die mattierte Klarfolie Originalgrundbuchpläne zu kartieren, indem sich darauf sehr gut mit einem Koordinatographen Punkte stechen lassen.

Die Versuche und Anwendungsmöglichkeiten werden gegenwärtig unter Mitwirkung der Eidg. Vermessungsdirektion überprüft und erweitert.

Mit diesen Ausführungen sei nur darauf hingewiesen, daß auch in der Reproduktionstechnik immer wieder bessere und rationellere Methoden zur Vervielfältigung von Plänen und Karten gesucht werden, und es ist zu erwarten, daß das neue Verokopverfahren einen wesentlichen Teil dazu beiträgt.

O. Collioud, dipl. ing.

Zur Frage der Studienverlängerung

Nachdem wohl noch für lange Zeit das Problem der Studienverlängerung heftige Wellen schlagen wird, sei mir erlaubt, die Sache von einer andern Seite zu beleuchten.

Wenn ein junger Maturand sich für ein bestimmtes Studium an der ETH. entschließen muß, dann spielt wohl die Begabung und die Freude eine maßgebende Rolle. Daneben aber ist er gezwungen, sich über die Aussichten in diesem Beruf Rechenschaft zu geben, denn von seiner Arbeit muß er später sich und seine Familie erhalten können.

Was kann nun der junge Geometer in finanzieller Hinsicht erwarten, wenn er die Diplomprüfung an der ETH., seine 2 Jahre Praxis und die Patentprüfung absolviert hat?

Es sei ausdrücklich festgehalten, daß die nun folgenden Zahlen nur Grundlöhne ausdrücken und die Teuerungszulagen nicht berücksichtigen.

Wir nehmen den Fall an, der patentierte Grundbuchgeometer sucht sich eine Anstellung in einem Privatbüro. Dann hat er auf Grund der Vereinbarung vom 17. 3. 1941 Anspruch auf einen Grundgehalt von Fr. 3800.—. Nicht viel besser stellt er sich als Beamter in einer großen Zahl von kantonalen und kommunalen Vermessungsämtern. So betragen die Anfangsgehälter für patentierte Grundbuchgeometer:

Stadt St. Gallen	Fr. 5 000.—
Kt. St. Gallen	Fr. 5 700.—
Stadt Zürich	Fr. 5 880.—
Stadt Biel	Fr. 6 000.—
SBB.	Fr. 6 120.—